



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

179 (1.7.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304573)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei H.
2.- RM. einsch.
gerlohn, durc
1.70 RM. einsch.
22.4 RM. einsch.
Kaufpreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 179

Mannheim, 1. Juli 1942

Sie zittern um die ägyptische Flottenbasis

Rommel bereits 100 km östlich Marsa Matruk / London bereitet auf den Fall von Sewastopol vor / USA-Panzer für Afrika im Meer verschwunden / 98 000 BRT versenkt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 30. Juni.

Jetzt hagelt es Sondermeldungen! Tag für Tag tönen die Siegesfanfaren aus dem deutschen Rundfunk. Sie finden ihr Echo in der ganzen Welt. Der Juni hat mit einer Erfolgsserie geschlossen, wie wir sie schöner uns nicht denken konnten. Rommels Afrikakorps spottet aller Voraussagen der Briten. Was ist nicht alles geschrieben worden über die wachsenden Versorgungsschwierigkeiten, über Sand und Wasser, die es Rommel unmöglich machen würden, über Marsa Matruk hinaus weiter vorzudringen.

In der Wirklichkeit sind Deutsche und Italiener, unbekümmert um das, was die englischen Generäle in Alexandria hoffen und die Militärkorrespondenten der Londoner Zeitungen schreiben, am Dienstag schon 100 Kilometer östlich von Marsa Matruk angelangt. Fu ka liegt bereits hinter ihnen und die große Handelsmetropole Ägyptens, der stärkste Flottenstützpunkt der Engländer im östlichen Mittelmeer, Alexandria, ist schon weniger als 200 Kilometer von ihnen entfernt.

In England zittert man heute um diesen Stützpunkt. In schwedischen Korrespondentenberichten aus London kommt die Sorge der Engländer darüber zum Ausdruck, daß Alexandria mit dem immer näher Heranrücken der Achsenfeldflugplätze seinen Wert als Flottenstützpunkt verloren hat. Es bleiben dann nur Haifa und Suez im östlichen Mittelmeer für die englische Flotte. Man spricht jetzt in London von einer Alexandria-Linie, nachdem man noch gestern die Stellungen in und um Marsa Matruk als Wavell-Linie bezeichnet hatte, die angeblich schwer zu nehmen sein soll. Schweren Herzens haben die Engländer den Verlust von Marsa Matruk zugegeben. Natürlich heißt es wieder einmal, der Ort sei evakuiert worden, die 6000 Gefangenen sind doch eine zu bittere Pille für die englische Öffentlichkeit. Immerhin: Die „Times“ muß schreiben: „Durch den Verlust Marsa Matruks ist Auchinleck seines besten Haltes und der weitaus bestbefestigten Stellung beraubt worden, die westlich von Alexandrien noch übrig blieb. Dies ist ein schwerer Schlag für eine Armee, die nach den vor und in Tobruk erlittenen Verlusten entschieden als die schwächere angesehen werden muß“. Und dem „Daily Telegraph“ kam die Erkenntnis: „Rommel hat sich fähig gezeigt, mit glänzend durchgehaltenem Tempo vorzurücken. Ohne Zweifel haben ihn Verstärkungen erreicht. Von uns hat er Treibstoff und Transportmittel erobert“.

Neben diesen realen Beurteilungen der englischen Presse fehlt es selbstverständlich in keiner Zeitung an den Bekundungen des Optimismus, wonach noch in letzter Stunde alles gut werden könne. Angeblich sollen bereits in der Alexandria-Linie Verstärkungen an Truppen, Tanks und Pak eingetroffen sein, die, wie man in London erklärt, das Gleichgewicht wiederherstellen könnten. Sicherlich würden die Engländer gern das tun, was der nordamerikanische Militärfachmann George Fielding Elliot am Dienstagsmittag von ihnen verlangt, nämlich die sofortige Aufstellung einer neuen Abwehrfront in Nord-

afrika zur Rettung Ägyptens. Die Frage ist lediglich die, wie Auchinleck das machen will, wo seine flüchtenden Reste der 8. Armee von Rommel nicht eine Minute Ruhe erhalten, um sich sammeln zu können.

Schiffe, vollgeladen mit amerikanischem Kriegsmaterial für Ägypten, versanken am Montag in den amerikanischen Gewässern. Kanonen, Panzer, die Auchinleck nicht erreichen, das bedeutet die neue Sondermeldung über die Versenkung von 98 000 BRT. Innerhalb von sieben Tagen konnte das OKW dreimal eine Sondermeldung über U-Boot-Erfolge mit einer Gesamtversenkungsziffer von über 300 000 To. veröffentlichen. Das Tonnageloch, das alle Pläne Roosevelts und Churchills zur Zeit illusorisch macht, wird nicht kleiner, sondern von Tag zu Tag größer!

Churchill verweigert dem Unterhaus die Auskunft

Ritchie durch Auchinleck ersetzt / Die geheimen Wavellberichte

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 30. Juni.

Auch nach dem Fall von Marsa Matruk schweigt Winston Churchill weiter und weigert sich, vor dem Unterhaus die mit höchster Spannung erwartete Erklärung über die Lage in Nordafrika abzugeben. Wie Dienstagmittag aus London gemeldet wird, erklärte der Premierminister vor dem Unterhaus, er habe nicht die Absicht, irgendeine Erklärung über die Lage in Ägypten abzugeben. Statt dessen teilte der Premier den Abgeordneten mit, daß seit dem 25. Juni General Auchinleck, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, den Befehl über General Ritchies 8. Armee übernommen habe. Die britische Regierung habe Auchinleck sofort nach dem Bekanntwerden seines Entschlusses ihre Zustimmung nachträglich erteilt.

Aber auch über die Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen verweigerte der Premierminister den Abgeordneten jede Auskunft. So lehnte er es ab, Berichte des Generals Wavell über den Verlust Malayas und Singapores dem Unterhaus vorzulesen und gab nur bekannt, daß er mehrere solcher Be-

richte erhalten habe. Da die Abgeordneten sich mit dieser Mitteilung aber nicht zufrieden gaben, erklärte der Ministerpräsident, Wavells Berichte seien nicht für das Unterhaus bestimmt. Auf weiteres Drängen betonte Churchill, er weigere sich, eine Erklärung über den Inhalt dieser Dokumente abzugeben. Offenbar um die probolschewistischen Elemente in diesen Krisenstunden enger an sich zu fesseln, wurde der Abschluß eines britisch-sowjetischen Lendlease-Abkommens (also des Geschenkes von Waffen an Moskau) bekanntgegeben. Das Abkommen erstreckt sich auf alle englischen Kriegsmateriallieferungen an die Sowjetunion und gilt rückwirkend vom Tage des sowjetischen Kriegseintritts. Das Abkommen wurde am 27. dieses Monats unterzeichnet vom britischen Botschafter in Kuibyschew, Sir Archibald Clarke-Kerr und dem sowjetischen Handelskommissar A. I. Mikoyan. Ausgenommen von dem Abkommen bleiben allein die Aufträge, die die Sowjetunion in Großbritannien vergab auf die ihr von England am 16. August vergangenen Jahres gewährte Anleihe von 10 Millionen Pfund, die erst kürzlich nach Erschöpfung des ursprünglichen Betrages um 25 Millionen Pfund erweitert wurde.

In Sturmbooten über die Sewernaja-Bucht

Der Einbruch in den inneren Festungsgürtel von Sewastopol

Berlin, 30. Juni. (HB-Funk.)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den weiteren Erfolgen der deutschen und rumänischen Truppen vor Sewastopol mitteilt, erzwangen deutsche Infanterieregimenter in der Nacht zum 29. 6. von Norden her den Übergang über die etwa 800 Meter breite Sewernaja-Bucht. Nachdem schon am Tage zuvor die an der Landung beteiligten Truppen ihre Bereitstellungsplätze an der Küste eingenommen hatten, wurden sie innerhalb einer halben Stunde, vom Feinde unbemerkt, an das Südufer der Bucht übergesetzt. Gegen Mitternacht hatten Pioniere die Sewernaja-Bucht eingeebelt, so daß die ersten deutschen Stoßtrupps in Sturmbooten unbeobachtet abstoßen und kurz darauf Brückenköpfe am Südufer bilden konnten. Ihnen folgte die Infanterie Welle auf Welle, während Geschütze aller Kaliber und die zum Erdbeschuß eingesetzten schweren Flakbatterien wirksamen Feuerschutz gaben. So wuchtig und pausenlos war dieses Feuer, daß die Besatzungen der Bolschewisten in den Küstenbefestigungen niedergehalten und ihre Abwehr lahmgelegt wurde.

Die nach und nach gelandeten deutschen Truppen warfen die Reste des Feindes aus ihren Stellungen heraus, stürmten die an der Landungsstelle aufsteigende Höhe bis zum Kamm hinauf und brachen in den inneren Festungsgürtel ein. Durch verweilte Gegenangriffe versuchte der Feind erfolglos das Vordringen der deutschen Truppen, die in dem inneren Verteidigungsring von Sewastopol Fuß gefaßt haben, aufzuhalten.

Auch am südlichen Angriffsfügel ging der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen weiter. Der Einbruch in die Befestigungen der Sapun-Höhe wurde durch Aufrollen weiterer Stellungen von Norden nach Süden erweitert. Der Angriff mußte unter außerordentlich schwierigen Geländebedingungen — Schluchten und Steilhänge begünstigten die Abwehrkämpfe des Feindes — und gegen verbissenen Widerstand der Bolschewisten vorgetragen werden.

Starke Kampffliegerverbände zerschlugen den feindlichen Widerstand vor allem im Süden und Südosten der Stadt. Besonders heftig waren die Bombenangriffe gegen die feind-

lichen Kräfte, die sich auf der Sapun-Höhe in Bunkern und Feldstellungen verschanzt hatten. Hohe blutige Verluste hatte der Feind in den Vormittagsstunden des Montag bei einem Tiefangriff auf Bolschewisten, die in Deckung eines Panzergrabens vergeblich versuchten, schützende Feisentunnels zu erreichen. Bei der Bekämpfung von Transportkolonnen wurden in verschiedenen Abschnitten des Festungsgebietes zahlreiche mit Brennstoff und Munition beladene Kraftfahrzeuge in Brand geschossen.

Stundenlang brannte es in Gibraltar

Rom, 30. Juni. (HB-Funk.)

Die italienischen Luftangriffe auf Gibraltar in der Nacht zum 29. Juni beschädigten den Flughafen schwer und setzten Brennstofflager in Brand, meldet Agenzia Stefani aus Tanger. Noch nach Stunden konnten die Brände von La Linea und von der afrikanischen Küste aus beobachtet werden. Angriff wie Abwehr waren so heftig, daß die Bevölkerung von La Linea und Algeciras in die Luftschutzräume flüchtete, um nicht von den Splittern getroffen zu werden.

Neben der Bodenrak griff auch die Bordflak eines Schlachtschiffes, eines Flugzeugträgers und zweier Kreuzer in die Abwehr ein. Die Schiffe lagen auf der Reede, wo sie einen Geleitzug erwarteten. Der auf dem Flugplatz entstandene Brand griff auf eine Flugzeughalle über, in der mehrere Kampf- und Jagdflugzeuge vernichtet wurden.

Der letzte Funkspruch aus Tobruk

Genf, 30. Juni. (HB-Funk.)

Ein Korrespondent des „Evening Standard“ gibt in einem Bericht die letzten Signale der britischen Garnison von Tobruk vor der Kapitulation wieder. Kurz hintereinander, so schreibt er, habe man außerhalb Tobruks folgende kurze Mitteilungen aufgefangen: „Die Deutschen kommen in Massen — sie stoßen überall durch — überall Brände, feindliche Tanks und Geschütze feuern wie wild — eigene Truppen verteidigen sich zäh, ihre Lage aber kritisch, um mich herum überall Brände. Es wird uns jetzt der Boden zu heiß.“ — Das sei der letzte Funkspruch der britischen Garnison von Tobruk gewesen.

Glanz und Elend in Frankreich

Paris, Ende Juni.

Hier soll nicht von französischer Außenpolitik, also vom deutsch-französischen Verhältnis, gesprochen werden, sondern von dem, was 99 Prozent der Franzosen heute wirklich bewegt, vom Essen und Trinken, vom Geldverdienen, vom Leben schlechtweg... Das übrige eine Prozent murr, schimpft und träumt nicht nur von Politik, wie das die breite Masse in Frankreich tut, sondern handelt. Da sind eine Schar entschlossener Männer, die Frankreichs Zukunft in einem neuen Europa sehen und erkannt haben, daß der Weg dorthin nur über enge Zusammenarbeit mit Deutschland führt. Dazu gehören Männer von Ruf und Namen, Männer wie der Chef der Regierung Laval. Dazu gehört die einzige gut durchorganisierte legale Partei, Doriot's Volkspartei, die sich vorwiegend aus jungen einfachen Männern rekrutiert, häufig ehemalige Kommunisten, die sich nicht scheuen, ihre Fäuste zu gebrauchen. Aus dieser Partei rekrutiert sich im übrigen zum größten Teil die französische Freiwilligenlegion, die an der Ostfront kämpft. Dann gibt es eine mindestens ebenso gut organisierte illegale Partei, die Kommunisten, die nicht sehr aktiv Propaganda betreiben, sondern mit Bomben und Revolvern gegen die Anhänger der Zusammenarbeit vorgehen. Die sogenannten guten Bürger? Die Gaullisten? Man hat nicht den Eindruck, daß ihr Tatendrang sich über eine französisch abgewandte Form des Bierbankgeschimpfes erhebt.

Schlägt man irgendeine französische Zeitung auf, sei es des besetzten oder unbesetzten Gebietes, dann wird man sehen, daß sie einen sehr erheblichen Teil ihrer zwei Seiten, die sie an den meisten Tagen nur zur Verfügung hat, dem widmet, was die Franzosen in der breiten Masse wirklich bewegt: Essen, Trinken, das teure Leben und die Kriegsgefangenen. Wer über die großen Boulevards von Paris schlendert, der könnte, siehe er nicht die deutschen Uniformen und fehlen nicht die Autos, denken, alles sei beim alten. Da sind die dichtgefüllten Kaffees mit schmetternder Musik, da sind die reich versehenen Läden, da sind Restaurants, stets gut besetzt, und die Speisekarten verraten, daß es gut zu essen gibt. Das ist das eine Frankreich von heute, das andere entdeckt man, wenn man sich die Mühe macht, die Arbeiterviertel, die Industriestädte der Umgebung zu besuchen. Glanz und Elend prallen noch nie so scharf wie heute in Frankreich aufeinander. Schlemmen und Hungern standen nie so dicht nebeneinander. Ist es ein Symbol, daß es heute nicht nur in China, sondern auch in Paris Rikschas-Kulis gibt? Natürlich sind sie modern und laufen nicht zu Fuß, sondern ziehen auf dem Rad die vom Einkauf kommende Dame. In Japan, das darf hier am Rande bemerkt werden, wurden von der Regierung im vergangenen Jahrhundert sofort die Rikschas verboten, als mit der Erschließung des Landes durch die Europäer auch dies Gefährt dort auftauchte. Aber in Japan hat man auch ein ausgesprochenes Gefühl für Würde.

Ein hoher französischer Offizier, den Kreisen der Pétain-Regierung nahestehend, meinte: „Hunderttausend Franzosen leben heute besser als im Frieden, eine Million wie im Frieden, die übrigen schlechter als schlecht“. Nun gilt das bei der Versorgung sicherlich nicht von den Bauern. Es gilt auch nicht von der Mehrzahl der Bewohner der

Generalfeldmarschall von Kuchler

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst v. Kuchler, in dankbarer Würdigung seiner Ver-



dienste um die Abwehr und Vernichtung der zum Einsatz von Leninrad auf breiter Front angesetzten bolschewistischen Armeen, sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter seinem Befehl kämpfenden Truppen zum Generalfeldmarschall befördert.



Der Führer empfängt Marschall Mannerheim in der Mitte Generalfeldmarschall Keitel. Prose-Hoffmann

Kleinstädte, die meistens über Gärten verfügen oder doch Verwandte in der Nachbarschaft auf dem Lande haben. Für diejenigen, die Geld haben, und zwar viel Geld, ist heute in Frankreich alles zu erhalten. Der schwarze Markt ist so gut organisiert, daß man nur wünschen könnte, der legale Markt funktioniere ebenso. Man schätzt, daß 40 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugung über den schwarzen Markt verschwinden sind. Natürlich zu den entsprechenden Preisen! Um ein Beispiel zu geben: Die Eier kosten legal 3 Franken, also 15 Pfg. In den Hallen von Paris werden sie dann unter der Hand an Großhändler für 4-5 Franken bezahlt, die sie an die Restaurants zu 8 bis 10 Franken weiterverkauft. Ähnlich ist es bei Fleisch, bei Butter. Bei Brot ist der Schwarzhandel aus technischen Gründen dagegen schwierig, auch scheint den Händlern der Verdienst dabei zu gering zu sein. Zucker, der von allen Lebensmitteln am knappsten in Frankreich ist, weist die größte Preisspanne auf. Auf dem schwarzen Markt kostet das Kilo 70-80 Franken gegen 8,80 auf Marken. Was von den Lebensmitteln gilt, kann man mit Leichtigkeit auf alle übrigen Gebiete abwandeln, auf die Zigaretten, die man zu 3,60 Franken in den Bars der großen Hotels erhält, auf Textilien, auf Kaffee und Tee.

Dutzende von Restaurants von den Hunderten, die allein in Paris bestehen, könnten hier schnell aufgezehrt werden, wo man wie im Frieden ist und es sich niemand einfallen läßt, nach Fleischmarken auch nur zu fragen. Allerdings kostet das Essen 300-400 Franken. Das ist genau so viel, wie nach einer amtlichen Berechnung heute ein Familienvater in vier Tagen als Existenzminimum verdienen müßte. Damit ist aber nicht gesagt, daß er diese 400 Franken auch verdient. Selbst bei Facharbeitern liegt der Verdienst in sehr vielen Fällen darunter. Man hat berechnet, daß das Existenzminimum in Paris monatlich bei 2500 Franken und bei 2000 Franken in der Provinz liegt, wobei in Paris für eine Familie mit Kindern für die Ernährung täglich 60 Franken eingesetzt werden und erwartet wird, daß der Familienvater seinen Fuß niemals in ein Café setzt, daß er nicht raucht und mit seiner Frau das Kino nicht besucht. Er muß ausgefranste Hosen und Holzschuhe tragen. All das wird unter Existenzminimum verstanden.

Nun muß man wissen, daß bei Kriegsausbruch von der französischen Regierung ein Lohn- und Preisstopp verfügt wurde. Der Lohnstopp besteht noch, aber auch die legalen Preise klettern munter in die Höhe. Das erklärt, warum ein französischer Minister vor wenigen Tagen öffentlich mitteilen mußte, daß die Einkommen vieler Franzosen unter dem Existenzminimum liegen. Ein Bergarbeiter beispielsweise verdient durchschnittlich 1400 Franken im Monat. Ein Metallarbeiter erhält in Paris 7,30 Franken bis 7,75 Franken für die Stunde, wobei die Durchschnittslohnzeit bei 40 Stunden lag. Er hat also im günstigsten Falle 320 Franken in der Woche verdient. Für einzelne Spezialarbeiter steigen die Stundenlöhne bis auf 13,70 Franken an, es ist aber zu bedenken, daß die Mehrheit der Arbeiter gegenwärtig nur zwischen 25 und 35 Stunden arbeitet, der Durchschnitt übersteigt nicht 30 Stunden.

Die breite Masse des Volkes, nicht nur die Arbeiter, sondern die Beamten, Angestellten und Handwerker in den größeren Städten sind nicht in der Lage, auch nur das geringste auf dem schwarzen Markt zu kaufen. Im Gegenteil, viele von ihnen bieten nur zu bereitwillig ihre Kleiderkarte zum Verkauf aus, um einige Franken zu verdienen, mit denen sie sich ihr Brot kaufen wollen. Angestellte in den Pariser Kaufhäusern, meistens Verkäuferinnen, erhalten 700 bis 1000 Franken monatlich, also 35 bis 50 Reichsmark. Die Mehrheit der Angestellten bei den großen Pariser Banken erhält jährlich 17 500 bis 20 500 Franken, also noch unter 100 Reichsmark im Monat. Ähnlich sind die Einkommen von Lehrern und Studienräten, die 17 000 bis 29 600 Franken jährlich beziehen.

Was erhält man heute in Frankreich auf Marken? Weniger als in Deutschland, da ein großer Teil der Lebensmittel über den schwarzen Markt verschwindet. Ein erwachsener Normalverbraucher erhält 275 Gramm Brot täglich, 50 Gramm Käse und 180 Gramm Fleisch wöchentlich (im Winter waren es 90 Gramm), dazu monatlich 430 Gramm Fett, 500 Gramm Zucker, außerdem Kaffee-Ersatz. Im übrigen gibt es Zuteilungen, die extra aufgerufen werden, trotzdem aber oft wochenlang in den Läden nicht zu erhalten sind. So wurden im März in Paris verteilt: 500 Gramm Trockengemüse, 750 Gramm Teigwaren, ein ganzes Kilo Kartoffeln, ein Kilo Steckrüben, 500 Gramm Blumenkohl, 250 Gramm Datteln, 250 Gramm Marmelade. Auch die Preise für alle diese auf Marken zu erhaltenden Waren sind teurer geworden. Kartoffeln kosten 5,30 Franken das Kilo gegen 3,5 im Jahre 1939. Bei Milch, Brot, Eiern und Butter beträgt die Teuerung etwa 20 Prozent, bei Zucker 30 Prozent, bei Öl 50 Prozent, bei Fleisch 100 bis 200 Prozent.

Wenn man aus all dem einen Schluß ziehen will, so ist es nur der, daß man seine Hochachtung vor dem deutschen System der Marktbewirtschaftung aussprechen kann, vor einem sozialen System, dessen Bedeutung einem erst dann recht klar wird, wenn man in Frankreich das Gegenteil vor Augen hat.

Georg Schröder

Franzosen nach Deutschland

Vichy, 30. Juni. (HB-Funk.)
Die in der unbesetzten Zone eingerichteten Meldebüros für Franzosen, die in Deutschland arbeiten wollen, werden von Tag zu Tag stärker in Anspruch genommen. In Nizza mußten die Interessierten durch die Zeitungen gebeten werden, Geduld zu haben, da der Andrang zunächst nicht zu bewältigen war. Im allgemeinen ist in den Städten ein Anwachsen der Arbeitssuchenden bei den deutschen Meldestellen um 60 bis 100 Prozent festzustellen. Sehr angenehm wird empfunden, daß den Arbeitern, denen eine metalltechnische Fachausbildung fehlt, Gelegenheit zu einer Umschulung in Deutschland geboten wird. Hiervon wird reichlich Gebrauch gemacht.

14 feindliche Handelsschiffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol haben deutsche Divisionen von Norden her die Sewernaja-Bucht überwunden und sind ostwärts der Stadt gegen zähen feindlichen Widerstand in den inneren Festungsgürtel eingebrochen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Im Angriff von Osten wurden unter Mitwirkung rumänischer Verbände die beherrschenden Sapun-Höhen fast in ihrer ganzen Ausdehnung erströmt. Starke Kampfliegereverbände zerschlugen feindliche Befestigungsanlagen vor allem auf den Sapun-Höhen und fügten Truppenansammlungen der Sowjets schwere Verluste zu. Bei Kerisch wurde der Vorstoß eines Verbandes von 18 feindlichen Schiffen über die Meerenge durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt.

Im Donax-Becken brach ein von Artillerie und Luftwaffe unterstützter örtlicher Angriff unter hohen Verlusten zusammen. Im Gebiet des früheren Wolchow-Kessels wurden bei Säuberungsunternehmen mehrere zersprengte feindliche Kräftegruppen vernichtet und weitere 1100 Gefangene eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wolchow-Brückenkopf scheiterten nach harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der Infanterie, die durch die Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt wurde. Hierbei wurden 21 feindliche Panzer vernichtet und mehrere Batterien durch Bombenvolltreffer außer Gefecht gesetzt.

In den Gewässern des finnischen Meerbusens versenkten Kampflugzeuge ein feindliches Schnellboot und beschädigten zwei weitere kleinere Kriegsfahrzeuge. In der Kola-Bucht erhielten zwei große Handelschiffe der Sowjets Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika wurde wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den gestrigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder

verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Deutsche und italienische Panzerverbände warfen den geschlagenen Feind weiter zurück und erreichten das Gebiet östlich von Fuka. Starke deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die Rückzugsstraßen und Verteidigungsanlagen der Briten, vor allem südlich des Araber-Golfes erfolgreich an.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in den Midlands und im Küstengebiet von The Wash mit Bomben.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 30. Juni wieder die Stadt Bremen und ihre Vororte vorwiegend mit Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Ein Versuch des Feindes, auch das Gebiet von Hamburg zu erreichen, scheiterte an dem zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie. Die britische Luftwaffe verlor wieder, soweit bisher festgestellt, 13 der eingesetzten Bomber.

In der Zeit vom 17. bis 26. Juni verlor die britische Luftwaffe 200 Flugzeuge. Davon wurden 23 durch Einheiten der Deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 37 eigene Flugzeuge verloren.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge weiter gesteigert. In zwei Tagen versenkten sie im westlichen Atlantik im Golf von Mexiko und in der Karibischen See 14 feindliche Handelsschiffe mit 98 000 BRT und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer durch Torpedotreffer. Ein Teil der versenkten Schiffe war vollbeladen mit Flugzeugen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial, das nach Afrika bestimmt war.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Juni. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche motorisierte und Panzerkolonnen drängten die feindlichen Panzereinheiten weiter zurück und erreichten den Raum von Fuka, der durchschritten wurde.

An der Eroberung der Lagerfestung Marsa Matruk haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte einen starken Anteil; alle Gattungen der Luftwaffe waren eingesetzt und wetteiferten an Schwung und Tapferkeit. Marsa Matruk wurde erobert durch den schwungvollen, gleichzeitigen Ansturm der von Westen angreifenden Verbände unseres 21. Armeekorps, denen das 7. Bersagliere-Regiment vorausging und von den von Osten angreifenden Truppen der 90. deutschen Division.

Bei der Säuberung von Marsa Matruk wurden einige weitere tausend Gefangene gemacht. Kriegsmaterial jeder Art wurde in sehr großen Mengen erbeutet.

Luftwaffenverbände griffen gestern die Rückzugslinien des Gegners heftig an und erzielten zahlreiche Treffer in den Zielgebieten. Drei Curtiss wurden im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 29. Juni wurde Gibraltar von unseren Flugzeugen bombardiert. Die in den Flugplatzanlagen entstandenen Brände waren noch aus weiter Entfernung sichtbar.

Tiefster Friede in Birma

Tokio, 29. Juni (HB-Funk)

In einer Unterredung mit japanischen Pressevertretern in Rangun drückte General Shojiro Jida, der Oberbefehlshaber der japanischen Birma-Armee, seine höchste Zufriedenheit über die tatkräftige Mitarbeit der birmesischen Bevölkerung aus. Überall herrsche heute wieder tiefster Friede. Wenn die Bevölkerung zersprengte Tschungking-Truppen stelle, so mache sie selbst kurzen Prozeß mit ihnen, ohne erst die Japaner zu behelligen. Heute könne ein Japaner gefahrlos ganz Birma durchreisen, ohne auch nur mit einem Messer bewaffnet zu sein. Das birmesische Freiwilligenkorps habe zuerst auf militärischem und jetzt auf propagandistischem Gebiet außerordentlich nützliche Hilfe geleistet.

In Kürze

Ritterkreuzträger gefallen. Ein Nürnberger Ritterkreuzträger, Oberleutnant Alfred Schneider, starb im Kampf gegen den Bolschewismus als Kompanieführer in einem Gebirgsjäger-Regiment am 3. Juni 1942 bei den Kämpfen im Raum südlich des Ilimenssee den Heldentod.

Ein Soldatendorf in Rom. In Rom wurde am Montag das „Soldatendorf“ eröffnet, eine von der italienischen Organisation Dopolavoro geschaffene Einrichtung, wo sich in Rom stationierte oder durchreisende italienische Soldaten erholen und aufhalten können. In diesem Soldatendorf finden man 25 verschiedene Pavillons sowie ein Freilufttheater, in welchem über tausend Personen Platz finden.

Ernennung in Kroatien. Der Führer der deutschen Volksgruppe in Kroatien, Altgayer, wurde vom Staatsführer Dr. Pawlitsch zum Obersten der Einsatzstaffel der deutschen Mannschaft ernannt. Die deutsche Mannschaft ist diejenige Organisation der deutschen Volksgruppen, die der kroatischen Ustaachamiliz entspricht.

Mißglücktes Attentat im Irak. Auf das Haus des irakischen Ministerpräsidenten Nuri Said Pascha wurde ein Bombenanschlag verübt, dem zehn Mann der Polizeiwache zum Opfer fielen, berichtet „Lavoro Fascista“ aus Istanbul auf Grund einer dort von der syrisch-irakischen Grenze vorliegenden Meldung. Nuri Said Pascha blieb unverletzt.

Liki von den Japanern besetzt. Wie Domei meldet, haben die Japaner das Hauptquartier der vierter Tschungking-Chinesischen Armee in Kiangsi, Liki, besetzt. „Nitschi Nitschi“ meldet dazu, daß die Japaner zuerst die Höhen nördlich der Stadt besetzten und dann in die Stadt eindringen.

„Das Sowjet-Paradies“ 1 300 000 Besucher. Die Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ hat mit Ablauf des 21. Juni 1942 ihre Pforten geschlossen. Sie hat nach vierundvierzig Tagen eine Gesamtbesucherkategorie von 1 300 000 zu verzeichnen. Damit wurde sie zur erfolgreichsten Ausstellung, die bisher in Berlin veranstaltet wurde. Als nächster Ausstellungsort ist Hamburg vorgesehen.

Regt sich der Stromboli? Die Seismographen des geophysikalischen Instituts der Universität Messina verzeichnen ein Erdbeben dritten Grades, dessen Herd bei den Liparischen Inseln gesucht werden muß.

Roosevelts Milliardenwahn

Öffentliche Schuld auf 76 Milliarden, Defizit auf 20 Milliarden gestiegen

Stockholm, 30. Juni. (HB-Funk.)

Der USA-Senat hat am Dienstag die Rüstungsvorlage in Höhe von 43 Milliarden Dollar beschlossen, wird aus New York berichtet. Die Vorlage geht jetzt zur Unterzeichnung an Roosevelt.

Wie United Press meldet, geht am Dienstag um 24 Uhr das Finanzjahr 1942 zu Ende, in dem die USA täglich 69 Millionen Dollars ausgaben, darunter über drei Viertel für Kriegszwecke.

Die öffentliche Schuld der Regierung werde jetzt auf über 76 Milliarden geschätzt, und es bestehe die Aussicht, daß sie im kommenden Finanzjahr auf 130 Milliarden steige. Das Defizit des abgelaufenen Finanzjahres werde auf 19,8 Milliarden Dollars geschätzt. Es sei der zehnte der unmittelbar aufeinander folgenden Fehlbeträge der Regierung Roosevelts und der bisher größte. Im Jahre 1943 werde der Fehlbetrag wahrscheinlich 43 Milliarden übersteigen.

Eine im Repräsentantenhaus eingebrachte Gesetzesvorlage fordert, wie United Press weiter meldet, eine weitere Besteuerung der Einkommen und weitere Verbrauchssteuern, um zusätzlich sechs Milliarden aufzubringen. Dadurch werden die Steuerzahler im ganzen 22 1/2 Milliarden an Steuern

für Roosevelts Krieg aufbringen müssen. Morgenhaus erklärte übrigens, daß das Steuerprogramm immer noch um drei Milliarden zu gering ist.

Die Hauptschule im Altreich

Berlin, 30. Juni. (HB-Funk.)

Von selten der Schule muß alles getan werden, um eine Steigerung der gesamten Arbeitsleistung unseres Volkes herbeizuführen. Dieser Aufgabe soll vornehmlich auch die Einführung der Hauptschule dienen. Der Reichserziehungsminister hat daher trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten, vor die gesamte Schulwesen zur Zeit gestellt ist, eine beschränkte Einführung der Hauptschule auch im Altreich angeordnet, nachdem sie als Einrichtung in den neuen Gebieten des Reiches bereits allgemeiner durchgeführt werden konnte. Die Errichtung neuer Hauptschulen soll im allgemeinen zunächst auf etwa 5-10 Schulen je Land oder Regierungsbezirk beschränkt bleiben. Wenigstens 1-2 dieser Schulen sollen in rein ländlicher Umgebung und etwa ebensoviele in kleinen Städten, die bisher weder eine höhere noch eine Mittelschule besaßen, errichtet werden. Der Besuch der Hauptschule ist, solange deren Zahl beschränkt ist, noch freiwillig.



Seckenheim, vom Neckar aus gesehen. Zeichn.: Edgar John

100 Jahre von Derblin K. G.

Eines der ältesten und traditionsreichsten Mannheimer Geschäftsunternehmen, die Firma von Derblin K. G. in C 1, 2, kann heute auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken...

Nach dem Tode des Gründers Ernst Joseph von Derblin gingen Tapetenfabrik und Ladengeschäft über die in den Besitz seines Sohnes Ludwig Ferdinand von Derblin. 1912 erfolgte die Umwandlung in eine G. m. b. H.

Zur Gründungszeit wurden Handdrucktapeten, von denen Muster noch heute vorhanden sind, hergestellt. Nach Einführung des maschinellen Betriebes wurden außer Tapeten auch andere Fabrikate erzeugt...

Beobachtungen zwischen Nordafrika und Luisenpark

Drei kleine Mannheimer Lichtbilder

fast der doppelten Entfernung. Man weiß, daß es auch auf anderen Kampfzonen solche symbolischen GröÙe an die Heimat gibt, droben im nächsten Norden, drüben im Osten.

„Heilsames Institut“ 1777 An richtigen Sommertagen sind die Mannheimer Ufer gesellig belagert. Grete bewirbt sich weiterhin um ein in Heilichem

Braun schattiertes Gesicht und Hans, der Urlauber, faucht wie ein SeeLöwe durch das Strandwasser. Kein Wunder, Mannheim ist eine Wasserstadt. Wie hätte es sonst zugehen können, daß die erste große Badeanstalt in Deutschland schon im Jahre 1777

Und nun auf dem Birkenbalkon Nun ja, „Birkenbalkon“ ist eine etwas kühne Bezeichnung für diese in den Teich des Luisenparks vorspringende Mauerbrücke, auf der einige Birken die fröhliche Gesellschaft der Kinder suchen.

Mit romanischem Humor

Pariser Revue für die französischen Arbeiter

Auf ihrer Reise zu den in deutschen Betrieben schaffenden französischen Arbeitern kam die Revue „Paris Vedettes“ an zwei Abenden ins IG Feierabendhaus. Das Ensemble, in dem sich bekannte Namen des französischen Kabarets finden, unternimmt seine Deutschlandfahrt auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums...

ten Ärmeln (wie die Herrin eines Unterhaltungs-Etablissements, in dem man nichts mehr über nimmt) nicht nur das Liedchen vom kleinen Gardeoffizier singt. Oft aber ist er auch auffallend dezent, harmlos, geradezu naïv-gemütvoll, so etwa, wenn der beliebte Raymond Souplex ältere Theater- und Orchesteranekdoten erzählt...

Vom Rindvieh über den Rheinfisch bis zur Erdbeere

Was jeder über die Bewirtschaftungsbestimmungen wissen muß

ELD. Allen Blockadeversuchen zum Trotz ist die Versorgung unseres Volkes mit den lebensnotwendigen Verbrauchsgütern gesichert. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der einzelne Disziplin wahr und sich an die gegebenen Bestimmungen hält.

A. Bewirtschaftete Produkte

Auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft sind zur Zeit folgende Erzeugnisse in die öffentliche Bewirtschaftung einbezogen und dürfen daher nur gegen entsprechende Bedarfsnachweise bezogen und abgegeben werden:

1. Fleisch und Fleischwaren von folgenden Tieren: Rindvieh einschließlich Kalber, Schafe — auch Lämmer — Schweine — auch Ferkel — sowie Schalenwild (Rot-, Dam-, Reh-, Gams- und Schwarzwild).

Erzeugnisse aus Hauschlachtungen dürfen vom Selbstversorger im Wege des Verkaufs oder Tausches nicht abgegeben werden. Selbstversorger dürfen daher Hauschlachtungszeugnisse auch nicht gegen Entgegennahme von Fleischmarken verkaufen oder tauschen.

2. Milch und Milcherzeugnisse (Käse jeder Art), Öle und Fette tierischer und pflanzlicher Herkunft (Butter, Butterschmalz, Margarine usw.). Die vorstehenden Erzeugnisse sowie Kindermilchmischungen dürfen nur gegen Abgabe von Bedarfsnachweisen beim Einzelhandel bezogen werden.

Ein unmittelbarer Bezug dieser Erzeugnisse beim Erzeuger ist verboten. Lediglich in einzelnen Gemeinden, die wegen ihrer Streulage von der Milchablieferungspflicht befreit sind, können einzelne Erzeuger auf Grund einer besonderen Genehmigung des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Milch an ortsansässige Personen gegen Entgegennahme von Bedarfsnachweisen (Bestellscheine der Reichsmilchkarte, Berechtigungsscheine usw.) abgeben.

3. Getreide, Hülsenfrüchte, insbesondere Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Erbsen, Bohnen, Linsen, Peluschnen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen, sowie Gemenge von Getreide, Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide, ferner sämtliche Erzeugnisse aus Getreide sowie aus Hülsenfrüchten sind öffentlich bewirtschaftet, ebenso Reis, Kaffeesatz und Kaffeearbeitsmittel ohne Rücksicht auf ihren Ursprungsort, sowie schwarzer und grüner Tee, auch Futtermittel, mit Ausnahme von frischen Futterrüben und Grünfütter aller Art, sowie als Grünfütter zugebaute Gemenge sind bewirtschaftet.

Für sämtliche Erzeuger besteht für die vorgenannten Getreidearten, Hülsenfrüchte und Futtermittel eine Ablieferungsverpflichtung. Die Ablieferung darf nur an Personen erfolgen, die im Be-

sitz von Ablieferungsbescheinigungen sind, die vom zuständigen Getreidewirtschaftsverband ausgeben wurden.

Die Verfütterung von Brotgetreide ist als Landesverrat zu werten und wird mit strengsten Strafen bestraft.

Brot, Mehl, Backwaren, Nahrungsmittel usw. dürfen nur gegen entsprechende Abgabe von Bedarfsnachweisen vom Einzelhandel, Bäckereien, Konditoreien usw. durch den Verbraucher bezogen werden.

4. Brotaufstrichmittel und Trockengemüse. Als Brotaufstrichmittel gelten aus Frisch- oder Trockenobst hergestellte Obstkonfitüren und Marmeladen, Pfannkuchenmus, Obstgelees und Obstkorn aller Art sowie Rübenkraut. Zum Bezug von Brotaufstrichmitteln berechnen die in die Versorgungsberechtigten ausgebenen Zucker- und Marmeladenkarten, zum Bezug von Trockengemüse die besonders auf Trockengemüse bzw. Gemüsekonserven lautenden Karten.

5. Eier und Eiererzeugnisse, z.B. Eigelb, Eiweiß, Vollei usw. dürfen nur von den Einzelhandelsgeschäften gegen Abgabe der Bestellscheine der Reichseierkarte und Entwertung der entsprechenden Einzelabschnitte sowie gegen Berechtigungsscheine z.B. für Kranke usw. bezogen werden.

Der Erzeuger ist berechtigt, an Nichtselbstversorger im Gebiete seiner Gemeinde Eier abzugeben. Die Abgabe unmittelbar an Nichtselbstversorger darf jedoch nur erfolgen gegen Einbehaltung eines vom Ernährungsamt ausgestellten Berechtigungsscheines. Die Ausstellung des Berechtigungsscheines erfolgt auf Grund des vom Ernährungsamt einzubehaltenden Bestellscheines der Reichseierkarte und Entwertung der Einzelabschnitte derselben. Es muß also für jeden Versorgungsschnitt ein neuer Berechtigungsschein ausgestellt werden.

Eine Abgabe von Eiern durch den Selbstversorger ohne Entgegennahme von Bestellscheinen oder an Personen, die außerhalb seiner Gemeinde ansässig sind, auch die geschenkwise Abgabe, ist verboten. Stehen dem Geflügelhalter nach Deckung des eigenen Verbrauchs und nach Erfüllung des Mindestablieferungsolls noch Eier zur Verfügung, so hat er die überschüssige Menge ebenfalls abzuliefern.

6. Zucker. Zum Bezuge berechnen nur die Abschnitte der Reichszuckerkarte.

7. Kartoffeln. Mit Wirkung vom 29. Juni 1942 wird an sämtliche Versorgungsberechtigte an Stelle des ungültig werdenden Bezugsausweises für Speisekartoffeln ein neuer Bezugsausweis ausgestellt, der zum Bezuge von Kartoffeln gegen Abtretung der Bestellscheine und Entwertung der Einzelabschnitte beim Einzelhändler berechnen.

In geschlossenen Kartoffelanbaugesellschaften ist der Kartoffelverkauf unmittelbar beim Erzeuger nur den Verbrauchern gestattet, die in der gleichen Ortsbauernschaft wie der Erzeuger wohnen. In den übrigen Gebieten ist der Kartoffelverkauf gegen Abgabe der Bestellscheine und Entwertung der Einzelabschnitte des Bezugsausweises für Speisekartoffeln direkt vom Erzeuger allgemein erlaubt. Der Ortsbauernführer erteilt Auskunft darüber, welche Gebiete zum geschlossenen Kartoffelanbaugesellschaft gehören. In jedem Fall ist ein Einkauf von Kartoffeln sowohl beim Händler als auch beim Erzeuger ohne Abgabe von Be-

darf nachweisen (Bestellschein des Bezugsausweises für Speisekartoffeln) verboten. Zur Zeit dürfen je Kopf und Woche 2,5 Kilo Kartoffeln ausbezogen werden.

B. Mangelprodukte. Neben den bewirtschafteten Lebensmitteln unterliegen auch eine Reihe anderer Verbrauchsgüter, sogenannte Mangelwaren, gewissen Bezugsbeschränkungen. Hierzu gehören:

Obst und Gemüse. Nach den geltenden Bestimmungen ist in Baden und Elsass der unmittelbare Verkauf von Spargeln, Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Pfäulen, Zwetschgen, Aprikosen und Birnen vom Erzeuger an Verbraucher verboten. Auch der Erwerb macht sich durch Kauf dieser Produkte strafbar. Dem Verkauf steht der Tausch gleich, sowie die Überlassung dieser Erzeugnisse gegen eine berufliche oder gewerbliche Gegenleistung.

Dieses Verbot findet keine Anwendung auf den Verkauf a) auf Wochenmärkten, b) vom Erzeuger an Kleinverbraucher, die in derselben Gemeinde ansässig sind, soweit der Gartenbauwirtschaftsverband nicht etwas anderes bestimmt, c) vom Erzeuger an Ladengeschäfte, wenn eine schriftliche Genehmigung des zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbandes vorliegt, d) nichtgewerbemäßige Klein- und Schrebergärten dürfen ihre entbehrlichen Produkte im Rahmen der Preisbestimmungen frei verkaufen.

Die Bezirksstelle beziehungsweise Ortsstelle kann weitere Ausnahmen zulassen. Wildwachsende Beerenfrüchte dürfen nur zum Verbrauch im eigenen Haushalt gesammelt werden. Ein Verkauf darf nur an die Sammelstellen erfolgen.

Für den Bezug von Äpfeln werden noch besondere Bestimmungen ergehen. Gemüse darf in geschlossenen Anbaugesellschaften ebenfalls nur beim Einzelhandel auf dem Wochenmarkt und durch Kleinverbraucher derselben Gemeinde beim Erzeuger unmittelbar gekauft werden. In Zweifelsfällen wende man sich an den Ortsbauernführer, der Auskunft über die Zugehörigkeit einer Gemeinde zu einem geschlossenen Anbaugesellschaft erteilt.

Geflügel. Der unmittelbare Verkauf von Geflügel beim Erzeuger ist in Baden durch eine Anordnung der Preisbildungsstelle beim badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium verboten. Die Abgabe von Geflügel erfolgt nur durch den Einzelhandel an diejenigen Personen, die in der Kundenliste des betreffenden Einzelhändlers aufgenommen sind. Das Recht zur Eintragung steht jedem Verbraucher zu.

Fische. Die Abgabe von Fischen erfolgt nur durch den Fischereihändler an Letztverbraucher, die in die Kundenliste des betreffenden Einzelhändlers aufgenommen sind. Die Abgabe von Bodenseefischen durch den Fischer unmittelbar an Verbraucher ist verboten. Ausgenommen hiervon sind lediglich beschränkte Mengen zur Versorgung der am Ort des Fischers ansässigen Verbraucher.

Eine ähnliche Regelung für den Fischverkauf aus dem Rhein steht unmittelbar bevor.

Jeder, ob Erzeuger, Kaufmann oder Käufer, setze seine Ehre darein, vorbildlich zu handeln. Jeder begnüge sich mit dem, was ihm zusteht. Das ist Dienst am Land und Beitrag für den Sieg. Es kommt dabei auf alle an!

Diplome für Heilkräutersammlung

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung hat folgende Schulen mit Spitzenleistungen in der Heilkräutersammlung für das Jahr 1941 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts vorgeschlagen und die Diplome für den Gau über die Kreisbehörden verliehen: Achern, Baden-Baden, Kappelrodeck, Sand, Grafenhausen, Luisenschule Laub, Meßenheim, Untersimonswald, Oberrothschule Rottweil, Freiburg, Kirchhofen, Dossenheim, Heilighausen, Müllenloch, Peterstal, Schönau, Waldwimmertsbach, Waldhof, Weingarten, Weingarten, Ruppertschule Wiesloch, Dr.-Goswobens-Schule Pforzheim, Schlageter-Schule Pforzheim, Bellingen, Istein, Hirschlanden, Waldlössen, Fränkenschule Tauberbischofsheim, Bögglingen, Kirchdorf, Klengen, Schönwald, Tannheim.

Kleine Stadtchronik

Probetrieb der Großalarmsirenen in Mannheim

Am Donnerstag, 2. Juli, 11 Uhr, findet im Luftschutzzort Mannheim ein Probetrieb der Großalarmsirenen statt. Zur Auslösung kommt das Signal „Entwarnung“ (hoher Dauerton). Beim Eintönen dieses Signals ist von der Bevölkerung nichts zu unternehmen. Bei wirklichem Fliegeralarm wird nach wie vor das Signal „Fliegeralarm“ (an- und abschwellender Heulton) gegeben, bei welchem die Bevölkerung sich sofort luftschutzmäßig zu verhalten hat.

KdF-Briefmarken-Sammlergruppe. Die ständige Wachsen der KdF-Sammlergruppe hat eine Verlegung des seitherigen Tauschlokals notwendig gemacht. Die nächste Zusammenkunft findet daher am 5. Juli im großen Nebenzimmer der Gaststätte „Liedertafel“, K 2, 32, statt. Gäste herzlich willkommen.

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. Auf die im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unter der obigen Überschrift veröffentlichte Bekanntmachung des Städtischen Wirtschaftsamtes wird besonders hingewiesen. In dieser werden die Tabakwarenverkaufsstellen nun zum zweiten Male aufgeführt, die beim Verkauf von Tabakwaren eingenommenen Abschnitte der Raucherkontrollkarten dem Wirtschaftsamt abzuliefern. Diesmal wird die Ablieferung für die Monate Mai und Juni 1942 verlangt. Außerdem ist eine Bestandaufnahme angeordnet, zu deren Durchführung alle Tabakwarenverkaufsstellen verpflichtet sind.

Regelung des Petroleumverkaufs. Ebenso machen wir auf die Bekanntmachung über die Abgabe von Petroleum im dritten Vierteljahr 1942 aufmerksam. Die Höchstmengen, die danach in den Monaten Juli bis September auf Petroleumbezugsausweise abgegeben werden dürfen, bleiben die gleichen wie die in den Monaten Mai und Juni zugeteilt.

Beiträge zur Invalidenversicherung. Die näheren Einzelheiten über die Änderungen bei der Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge sind dem heutigen Anzeigenteil zu entnehmen.

Wir gratulieren. Willy Bopp, Mannheim, Dammstraße 26, feiert heute seinen 75. Geburtstag. — Das Fest der silbernen Hochzeit feierten gestern Rud. Henk und Frau Karoline geb. Härdle, Mannheim, Schwetzingenstr. 142. — Leutnant Herbert Schrauth, Mannheim, O 7, 13, erhielt das EK 1 sowie das Starnabzeichen. — Fri. Lydia Schauer feiert heute ihr 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Fa. Kohlenkontor Weyhneimer & Co. — Auf eine reichhaltige Tätigkeit bei der Fa. Mittelfeld & Steißinger kann Frau Katharina Anke zurückblicken.

Steine und Splitter

Von Georg Christoph Lichtenberg

Vor 200 Jahren, am 1. Juli 1742, wurde in Georg Christoph Lichtenberg dem deutschen Volk sein größter Satiriker geboren, der in den wenigen fragmentarischen Werken, besonders aber in seinen „Aporismen“, mit großem Scharfblick und hoher sprachkünstlerischer Kraft den Menschen seiner Zeit ein Spiegelbild vor Augen hielt, wie es geschliffener und schonungsloser kaum zu denken ist. Ein origineller Kopf, ein Feinschmecker des Witzes, dessen Betrachtungen es allein verdienen, seinen Schöpfer, obwohl er in vielen ein Kind seiner Zeit war, aus der Vergessenheit zu heben.

Es ist unmöglich, die Fackel der Wahrheit durchs Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen.

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.

Der Mensch kann sich alles geben, sogar Mut, wenn er es recht anfängt; aber es ist freilich besser, wenn man ihn schon mit auf die Welt bringt.

Zweifel muß nichts weiter sein als Wachsamkeit, sonst kann er gefährlich werden.

Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens bei seiner Liebe den Vorteil, daß er nicht viele Nebenbuhler erhalten wird.

Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen.

Selbst die sanftesten, bescheidensten und besten Mädchen sind immer sanfter, bescheidener und besser, wenn sie sich vor dem Spiegel schöner gefunden haben.

Die Superklugheit ist eine der verächtlichsten Arten von Unklugheit.

Die Neigung der Menschen, kleine Dinge für wichtig zu halten, hat schon viel Großes hervorgebracht.

Ich habe durch mein ganzes Leben gefunden, daß sich der Charakter eines Menschen aus nichts so sicher erkennen läßt als aus einem Scherz, den er übel nimmt.

Wir müssen glauben, daß alles eine Ursache habe, so wie die Spinne ihr Netz spinnt, um Fliegen zu fangen. Sie tut dieses, ehe sie weiß, daß es Fliegen in der Welt gibt.

Es ist für des Menschen Rechtfertigung hinreichend, wenn er so gelebt hat, daß er seiner Tugenden wegen Vergebung für seine Fehler verdient.

„Spärrlich, schlecht, unfähig . . .“

Mister Lindsay, parlamentarischer Sekretär des britischen Erziehungsministeriums erklärte: „Unsere Klassiker-Aufführungen sind mehr als spärrlich und außerdem schlecht. Ein modernes englisches Drama besitzen wir überhaupt nicht. Wir sind unfähig geworden zum dramatischen Schaffen. Dies hat einen tiefen Grund. Er liegt darin, daß ein neues Drama nur von einem lebendigen Volk geschaffen werden kann. Wir sind aber schon die letzten 20 Jahre hindurch tot. Seit dem Weltkrieg leben wir nur noch von unserer Vergangenheit. Da wir selbst steril geworden sind, so ist selbstverständlicherweise auch unsere Kunst ohne jede Schöpferkraft.“

Es war eine der vornehmsten Aufgaben der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland, daß sie bewußt die starken Kräfte dramatischen Schaffens weckte und förderte. Im gleichen Jahre in dem Mr. Lindsay jenes bewegliche Klagebündel über den Verfall der englischen Kultur anstimmte, fanden im großen Reich insgesamt 231 Uraufführungen dramatischer Werke statt.

Der Freiburger Hochschulprofessor Geh. Rat Dr. U. Heußler wurde mit der Medaille für Verdienste um die künftige Fortbildung in Ungarn ausgezeichnet.

Der städtische Musikdirektor Bruno Vondenhoff (Freiburg) wurde eingeladen, auch im kommenden Winter ein Konzert in der bismarckischen Oper Antwerpen zu dirigieren.

Gelegentlich der im Berliner Völkerkundemuseum gezeigten Ausstellung künstlerischer Arbeiten zum 10jährigen Bestehen der NSD wurde das Bild „Mutter und Kind am Fluß“ des Freiburger Malers Wilh. Häfner mit dem 3. Preis in Höhe von 8000 Reichsmark ausgezeichnet.

Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

„Und wie fesch, daß du ausschaust!“ Mit einer unverhohlenen und ehrlichen Bewunderung gehen seine strahlenden Augen über Donate hin und nehmen ihr Bild auf... sehr genau und mit allen Einzelheiten; das schöne Gesicht, das erregt und zugleich ein wenig abgespannt aussieht, über dem ein Hauch von weißem Puder liegt — nicht sorgsam aufgetragen, sondern achlos darübergestäubt, so daß noch ein wenig davon in den langen dunklen Wimpern hängt. Die weichen braunen Haarwellen, die vor einer Stunde auch unter einer goldenen Lockenperücke zusammengedrückt gewesen waren. Die geschweiften blassen Lippen, um die ein müdes und glückliches Lächeln zittert und neben denen eine ganz kleine, scharf eingeritzte Falte steht. Aber auch die schimmernden Perlen um den weißen Hals und den kostbaren Pelz, der lose um die Schultern hängt... seine blaugrauen Augen betrachten das alles sehr eingehend, neidlos und mit einem fast kindlichen Erstaunen.

„Aber geh, Franzl, ich bitt' dich!“ Donate verzieht den lächelnden Mund in einem leisen Unwillen und neigt sich etwas vor, um nach ihrem Glas zu greifen. „Ist das eine Ausdrucksweise?“

„Recht hast du, es ist keine Ausdrucksweise.“ Lachend richtet sich Franz-Karl von Rainer zu einer strafferen Haltung auf. „Erstens ist es kein gutes Deutsch, und zweitens bist du nicht fesch, sondern bildschön und wahnsinnig elegant.“

„Und drittens gehört es sich nicht, daß du deiner älteren „Base“ derartige Fadaisens sagst“, unterbricht Donate mit Strenge.

„Sag, bist du eigentlich älter als ich?“

„Natürlich, zwei volle Jahre!“ lachte

Eva Maria liegt längelang auf einer jener Instrumente, die man Couches nennt und so verschiedenartig schreibt und ausspricht.

Aber es gibt noch einfachere Dinge, die man verschiedenartig aussprechen kann, wenn man nur in so einer gewissen faulen etwas müden Samstagmittag-Stimmung ist.

Eva Maria ist in dieser Stimmung. Und sie liegt, wie gesagt, in der ganzen Länge ihrer einundzwanzigjährigen Schlacksigkeit bäuchlings über eine Couch gestreckt. Sie spricht dann in solchen Fällen, wenn sie schon spricht, nicht Deutsch, sondern etwas, das wir „Müde-Deutsch“ nennen. Sie kann halbe Stunden so daliegen, ohne ein Wort zu sagen. Aber wenn sie dann nach einer Weile etwas sagt, dann sagt sie:

„Was machau da?“

„Wie bitte?“

„Wasu da machst!“

„Ich arbeite.“

Diese Auskunft überlegt sie sich ganze zwei Minuten lang, dann sagt sie plötzlich:

„Warum tustu das?“

„Weil ich muß“, sage ich etwas knapp, denn ich will im Augenblick nicht gestört sein, ich habe zu tun.

Zwei Minuten ist sie wieder still, aber dann hat sie auch über diese Auskunft nachgedacht.

„Warum mussu das?“

„Du, bitte!“ flehe ich, „einen Augenblick noch, ich bin gleich fertig!“

„Das sachus immer!“

„Nein, ich bin gleich fertig!“

Dann gibt es drei Minuten Ruhe. Dann räkelt sie sich etwas. Dann sagt sie, mitten in ein verkehrtes Küssen hinein:

„Masmachen mir heubend?“

Ihr Deutsch wird immer müder, so müde, daß ich es bald dem Leser übersetzen muß.

„Was machen wir heute abend?“ hieß das eben.

Ich antworte nicht, als hätte ich nichts gehört.

Eine Minute lang lauert sie, ob eine Antwort kommt.

Es kommt keine. Dann dreht sie sich zu mir um:

Straßburg auf Ätherwellen

Das Konzert, das Hans Rosbald am Montag mit Kräften des Theaters der Stadt Straßburg im Deutschlandsaal durchführte, rückte erneut die Leistung des kulturellen Wiederaufbaues im Elsaß, über die von den Zeitungen schon eingehend berichtet wurde, eindrucksvoll vor das ganze Volk. Für die Musik hat der Rundfunk ja die breiteste Öffentlichkeit bei einer ziemlich unmittelbaren Wirkung für sich, eine erweiterte Pegnitz-Wiese, auf der einst die Meistersinger ganz Nürnberg Rechenhaft gaben über den Stand der Singepoeterei. Das Straßburger Orchester ist in wenigen Monaten von Rosbald wieder zu einem Instrument von hohem Rang und erlesener Klangkultur entwickelt worden, würdig der alten Straßburger Kunstradition. Mit seinen ersten Kräften als Concertino-Solisten und Felix Prohaska am Cembalo musizierte es in reicher Stufung des barocken Instrumentalklanges das erste Concerto grosso von Händel. Mozarts Aufenthalt in der Stadt des Erwin-Münsters gedachte Rosbald mit dem Schlußprestio aus der Concertanten Sinfonie in Es für Violine und Bratsche und mit einem eigenartigen, in der Besetzung seltenen Stück, das der Meister im „Zauberflöten“-Jahr für den ersten Sarastro, Gerl, und den Virtuosen Pischberger schrieb: der Bararie „Per questa bella mano“ mit obligatem Kontrabaß. Die Arle, die Eduard de Decker mit großem Adel des Tones und echtem Empfinden sang, überzeugte auch heute noch durch den Strom ihres blühenden Melos wie durch die rhythmisch-famose und passageweandte Behandlung des gar nicht so „schwerfälligen“ tiefsten Streichinstrumentes Von Brahm's hörten wir die beiden Frauenchöre. „Es tönt ein voller Harfenklang“ und „Der Gärtner“ mit Harfen- und Hornbegleitung, von Schubert die „Deutschen Tänze“. Das Konzert war, unterbrochen von einer Plauderei um den Salzburger Meister, eine Stunde geistvoller, gepflegt unterhaltender Musik. Dr. Peter Funk

Müde-Deutsch / Von Christian Bock

„Was schreibsu denn da?“

Ich schweige.

„Schreibsu einen Brief?“

Ich schweige.

„Schreibsu keinen Brief?“

Ich schweige.

„Was schreibsu denn dann?“

Ich schweige und schreibe und habe zu tun, um mitzuschreiben, was sie da plappert — die Orthographie ist nicht so einfach.

„Schreibsu eine Kurzeschichte?“

„Ja“, sage ich und hoffe, daß die Auskunft etwas hilft, „eine Kurzeschichte schreibe ich.“

Wirklich sagt sie eine Weile nichts. Aber dann, dann fängt sie mitteilnehmend zu greinen an:

„Immer lassu mich allei-liih!“

Jetzt läßt sie nicht mehr locker, das weiß ich. Ich gebe hin und rüttele sie durch: „Willst du wohl ordentlich Deutsch sprechen, was?“

„Ich spreche ja Deutsch!“ schreit sie, „Speche ich nicht Deutsch?“

„Spreche! heißt das!“

„Ich habe ja auch gespredt!“

„Gesprochen!“

Da bellt das Telefon. Ich lasse das Mädchen los und nehme den Hörer ab: „Hallo?“

Irgendjemand sagt da etwas zu mir, aber ich weiß nicht, wer das eigentlich ist und was er von mir will.

„Wer spricht denn da?“ frage ich.

„Jetzt hassu auch gesprochen!“ sagt das Mädchen auf der Couch. Und weil sie dazwischenredet, verstehe ich am Telefon nun gar nichts mehr.

„Hallo! Mit wem spreche ich — mit wem speche ich denn überhaupt?“

„Du spichst ja wieder!“ sagt das Mädchen und freut sich ganz satanisch.

„Sie haben wohl einen Spachfehler höre ich im Telefon jemand sagen, dann gibt es einen Knacks im Hörer, der Mann hat abgehängt und war wohl falsch verbunden.“

Um dieser Kurzeschichte eine Pointe zu geben, hätte ich das Mädchen wohl verprügeln müssen.

Aber was tut man? Man geht noch mit ihr aus.

„Orient ohne Schleier“

Wer in Friedenszeiten sich in den Flugzeugsitz rückt, um nach einem „Sprung“ über den vorderen Orient etwa Basrah am Persischen Golf anzusteuern, wird wechselnde Bodenreliefs unter sich vorüberwandern sehen, aber dem Begriff „Orient“ kaum wesentlich näherkommen. Friedrich Otto Blittrich, der ein illustriertes Reisebuch „Orient ohne Schleier“ herausgegeben hat, sah das Land von Steuer eines 20-PS-Kraftwagens aus und holte aus seinem Frontantrieb eine strapaziöse Leistung heraus, als er durch Bulgarien jenseits des Bosphorus durch Anatolien, das einsame Kurdistan, die heute vielgenannten Gebiete des Iran und Irak den Landweg zum Persischen Golf unter die Gummireifen nahm. So gewiß sich an den Kulturstätten Bagdad, Babylon und Ur dem Auge des Persienfahrenden viel Altersumwittertes bot, in den Städten Sofia, Istanbul, Tabria, Teheran und Basrah vielerlei Typisches und Charakteristisches aufschloß, so gewiß war darüber hinaus die Fahrt durch Entöden, woglose Steppen und Schakalwüsten oftmals auch abenteuerlicher Orient. Zum gleichwohl zähen Takt des sich immer wieder durchbeißenden Motors sammelt Blittrich in anschaulicher Darstellung knapp skizzierte vielfältige Eindrücke aus Stadt und Landschaft, so daß der fesselnde Erlebnisbericht über die kurz vor dem Kriege durchgeführte Reise gleichsam gewürzt wird mit allgemein interessierenden Angaben über Land und Leute, Gestrigee und ahnungs-voll Zukünftiges. (Safari-Verlag Berlin, 218 S., 62 Abb.) Dr. Oskar Wessel

Im Alter von 74 Jahren ist in Schönenberg an der Sieg die Schriftstellerin Nanny Lambrecht gestorben. Sie ist bekannt geworden durch ihre Eifel- und Venn-Romane, von denen genannt seien: „Das Haus im Moor“ und „Die Statuendame“. Ein Hunsrückroman „Armsänderin“, der im ersten Weltkrieg entstanden ist, war einer der Höhepunkte ihres Schaffens. Der Stuttgarter GMD Herbert Albert dirigiert in Bilbao mehrere Konzerte des Stadt-Orchesters.

Brauen zusammen. „Zeit häßt“ ich schon... ich hab' eine anstrengende Saison hinter mir... einmal muß der Mensch schließlich auch an Erholung denken.“

„Ah geh zu, Donerl, komm gleich mit! Das war großartig!“ Er ist Feuer und Flamme. Die Mamma wird außer sich sein vor Freud! Und die Mädels! Und schließlich... wie lange hast du die Großmama nicht gesehen?“

„Wie lange? Nun... seit damals... zwölf... vierzehn Jahre... wie macht sie's denn?“

„Oh dank' der Nachfrage, ausgezeichnet. Sie hält sich frisch wie eine Pharaonenmumie!“

„Aber Franzl!“

„Na ja, du weißt doch... ich hab' genau soviele für sie übrig wie sie für uns... ist sie für dich etwa eine zärtliche Großmutter gewesen oder du für sie eine besorgte Enkelin?“

„Nein...“ gibt Donate zögernd zu. „Zweimal im Jahr hab' ich ihr geschrieben... zum Geburtstag und zu Neujahr... aber die letzten Jahre hab' ich nicht einmal eine Antwort mehr bekommen.“

„Da ist ihr das Auslandsporto zu teuer gewesen! Das sieht ihr ähnlich! Und uns hast du nicht einmal deine Anschrift wissen lassen! Unerhört eigentlich!“

„Ich geb's zu, Franzl, es ist unerhört. Aber du darfst nun nicht glauben, daß ich euch vergessen hätte... oder die Kindheit... die Heimat... alles, was so unloslich mit euch zusammenhängt... Hundertmal — nein, tausendmal hab' ich euch schreiben wollen... oder euch aufsuchen... und dann ist immer wieder etwas dazwischengekommen... und schließlich hab' ich mich dabei beruhigt: einmal wird uns der Zufall schon wieder zusammenbringen... oder der liebe Gott.“

„Und das hat er ja nun auch getan! Ausgerechnet muß ich heut' in die Stadt fahren, was ich alle Jahr einmal tu... bloß um einen Heuwender zu kaufen... und da seh' ich auf den Plakaten ganz groß deinen Namen: Donate Mihaly... Laut geschrien hab' ich!“

Zuschrift an das HB

„Mensch, deine Schrift . . .!“

Unter dieser Überschrift brachten Sie vor einigen Tagen eine Äußerung über schlechte Angewohnheiten beim Briefeschreiben und nannten sicherlich scherzhaft das Schreiben mit der Schreibmaschine eine „Vogel-Strauß-Politik“, weil sie dem Adressaten keine Gelegenheit gibt, in den Schriftzügen des Schreibers zu lesen. Und doch möchte ich dagegenhalten, daß auch ein Brief in Schreibmaschinenschrift noch nicht unbedingt etwas Unpersönliches sein muß. Hilft sie nicht, klar und fließend einen Gedanken zu Papier bringen? Beschwingt sie nicht mitunter geradezu unsere sprichwörtliche Gedankenfaulheit? Wer berufsmäßig tagsüber an der Schreibmaschine sitzt, wird gerne auch einmal privat dazu greifen, wenn er einmal mehr als sonst berichten möchte. Und hat nicht auch der Lesende den Vorteil, daß er mühelos das stumme Gespräch mit dem Absender aufzunehmen vermag, unbehindert durch Schnörkel und Unleserlichkeiten? Liegt nicht auch das Eigentliche, die Denkweise und Art des Briefschreibers im Gedankenzug selbst offen? Ich habe manchen Brief an die Front mit der Maschine geschrieben, ohne einen Protest empfangen zu haben. Aber ehrlich gesagt, die Küsse hinterher samt der Unterschrift habe ich natürlich durch die Handschrift „fühlbarer“ gemacht. Eine Leserin.

„Blitzkrieg“ und „Kesselschlacht“

In einer Kundgebung für das Buchgewerbe ging Ministerialdirigent Hägerl kürzlich darauf ein, daß die neun militärischen Begriffe, die der Führer in diesem Krieg so meisterhaft verwirklichte, unübersetzt in den Sprachschatz der Welt übernommen worden sind. In den weltgeschichtlichen Begriffen Blitzkrieg und Kesselschlacht habe die Welt zwei eiserne deutsche Tatsachen zur Kenntnis genommen, die unübersetzbar sind. Mit ihnen setzen sich allmählich die Begriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung durch. Ausdrücke wie: Führer, Volksgemeinschaft, Weltanschauung, Autobahn und anderen sind als deutsche Wörter in andere Sprachen übergegangen.

Im Lande der Carmen

Museum der Stierkämpfer

Das „Museo taurino“, Spaniens berühmtes Stierkämpfer-Museum in Valencia, ist vor kurzem dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden, nachdem es bei Beginn des spanischen Bürgerkrieges seine Pforten geschlossen hatte. Die Stierkämpferschau gehört wohl zu den seltsamsten Sammlungen der Welt.

Der größte Teil der Schaustücke stammt aus dem 19. Jahrhundert, das ja das klassische Jahrhundert des Stierkampfes war. Da sieht man z. B. in einer Vitrine eine Locke aus dem Zopf des berühmten Stierkämpfers Frascuelo, den man heute noch als den klassischen Vertreter der spanischen Stierkampfkunst bezeichnet. Daneben sieht man ein unansehnliches Stück Fell. Es ist ein Stück der Haut jenes Stieres, der am 27. Mai 1894 in Madrid den bis dahin unbezwinglichen Torero Espartero tödlich verwundete.

Man sieht hier überhaupt viele Fotografien, Gemälde und Zeichnungen berühmter Stiere, von denen mancher ebenso unvergessen blieb, wie gefeierte Toreros. Der bekannteste von ihnen war „Carmelo“. Vor genau 100 Jahren kämpfte „Carmelo“ in der Arena zu Madrid nacheinander gegen einen Löwen und dann gegen eine Tigerin, und ging aus beiden Kämpfen als Sieger hervor.

Zahlreich sind in den Schaukästen die Gewänder, die bekannte Stierkämpfer trugen, als sie von ihren vierbeinigen Widersachern getötet wurden. In einem dieser Kostüme haben sogar zwei Toreros den Tod gefunden, die beiden Brüder Julio und Paco Fabrio, die in Abständen von zwei Jahren in der Arena von Valencia ums Leben kamen.

Die Leut' müssen gemeint haben, ich wär'närrisch oder besoffen! Die Donerl! Und dann bin ich von Pontius zu Pilatus gelaufen, um noch eine Karte zu erwischen. Durch die Straßen bin ich gewandelt, als müßt' mir jeder Mensch ansehen, daß ich verwandt mit dir bin: geschwollen vor Stolz und ein bißl geniert... und grad so bin ich nachher im Theater gesessen... du! Ein ganz eigenes Gefühl war das! Dich so zu sehen und singen zu hören... so fremd... so berühmt... und dann doch wieder plötzlich die kleine Donate von damals.

„Und wie hat's dir gefallen?“

„Ja, weißt, Donerl, ich bin hoffnungslos unmusikalisches... aber großartig war's schon, nur an der Begeisterung von dem Publikum soviele hab' ich gespannt. Und wenn ich's gemerkt häßt! Wie sie gejubelt haben und sich die Hände wund geklatscht. Ich natürlich auch! Am liebsten häßt' ich ja gesagt: Herrschaften, das ist meine Cousine! Mit der bin ich als Bub auf die Zwetschgenbäume geklettert! Und schön hast du ausgeschaut! Unwahrscheinlich!“

„Aber als jetzt!“ Donate lächelt spöttisch und bedauernd. „Jetzt merkt man die Jahre, die inzwischen verflossen sind.“

„Ach geh, red' keinen Unsinn! So bist du mir noch viel lieber! Und eigentlich schaut du aus wie damals... ein bißl... vollschlanke vielleicht.“

„Das „schlanke“ darfst du ruhig weglassen, so hübsch es klingt!“ lachte Donate. „Aber man bleibt ja nicht ewig siebzehn... leider oder zum Glück... ich möcht' die Zeit nicht zurückwünschen... so die Jahre von achtzehn bis zwanzig... da fühl' ich mich heut' bedeutend wohler.“ Ein flüchtiger Schatten geht über ihr klares Gesicht.

„Ja sag...“ Franzl dreht mit niedergeschlagenen Augen an dem Stiel seines Weinglases. „Das wollt' ich dich noch fragen... dein Mädchennaame auf den Plakaten, das ist dein Künstlername, geht? Denn verheiratet bist du doch auch?“ (Fortsetzung folgt.)

Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am Dienstag, 30. Juni 1942 wurden die Kleinverteilungsmengen an Obst wie folgt verteilt: ...

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Mittwoch, den 1. Juli 1942, vormittags ab 9 Uhr bis abends 7 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. ...

Table with 2 columns: No. and Name/Address. Lists various vendors and their locations, such as Appel, Graßberger, Heintz, Kellbach, Krämer, Frickinger, Mayer, Müller, Nordsee S 1, etc.

Regelung des Petroleumverkaufs. Auf Grund der Verordnung über die Verbraucheregelung für lebenswichtige gewerbliche Erzeugnisse vom 14. November 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 2221) und der Verordnung zur Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet der Verbraucheregelung vom 25. November 1941 (Reichsgesetzblatt I S. 731) in Verbindung mit der Anordnung Nr. 43 der Reichsstelle für Mineralöl vom 16. 2. 1942 § 3 Abs. II hat die Reichsstelle für Mineralöl angeordnet, daß für das 3. Vierteljahr 1942 folgende Höchstmengen auf die Petroleumbezugsausweise abgeben werden dürfen:

- B 1 = 0,5 Liter monatlich; B 2 = 1 Liter monatlich; B 3 = 2 Liter monatlich; K = 3 Liter monatlich.

Diese Mengen sind Höchstmengen und dürfen nicht überschritten werden. Im 3. Vierteljahr 1942 sind die Berechtigungsbescheide der Serie E gültig. Daneben bleiben die Berechtigungsbescheide der Serie D bis zum Schluß des 3. Vierteljahres in Kraft. ...

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren.

1. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabak-Fachgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkarten und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren (Raucherkontrollkarte) in der Zeit vom 1. 5. bis 30. 6. 1942 abgetrennt haben, bis spätestens 15. 7. 1942 bei der Zweigstelle unseres Amtes abzuliefern, in deren Bezirk sich die Verkaufsstelle befindet. ...

fügen; diese Erklärung muß enthalten: a) die Angabe der Zahl der abgelieferten Abschnitte; b) die Versicherung, daß alle bis zum 30. 6. 1942 eingegebenen Kontrollkartenabschnitte abgeliefert werden; c) die Angabe des Verkaufswerts der Einkäufe an Tabakwaren in den Monaten Mai u. Juni 1942 ohne Kriegszuschlag. Die Erklärung muß außerdem die vollständige Anschrift des Ablieferers enthalten und mit dem Firmenstempel versehen sein. ...

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter. Allen Mannheim-Hühnerhalter, die Eier abzuliefern haben, sind in den Monaten März und April 1942 Ablieferungsbescheide zuzustellen. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungspflicht durch die Hühnerhalter wird nunmehr weitergeführt. Demgemäß fordern wir die Hühnerhalter der unten angegebenen Stadtteile auf, in den angegebenen Kartenstellen u. an den genannten Verkaufsstellen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind. ...

Bekanntmachung. Betr.: Entrichtung der Beiträge zur Invalidenversicherung. - Vom 29. 6. 1942 an erheben die Krankenkassen alle Sozialversicherungsbeiträge in einem einheitlichen Betrag; damit ist die Entrichtung der Pflichtbeiträge zur Invalidenversicherung durch Beitragsmarken in den gelben Quittungskarten für Zeiten nach dem 29. 6. 1942 beseitigt. ...

Amtsgericht BG 7. Das Konkursverfahren über das Treuhandvermögen des Paul Ernst Wronker, Kaufmanns in Mannheim, Leibnizstraße 6, jetzt im Ausland als alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Wronker in Mannheim, S. 1, wurde heute nach Abhaltung des Schlußtermins u. Vornahme der Schuldverteilung aufgehoben. Mannheim, den 19. Juni 1942. Amtsgericht BG 7.

Bekanntmachung. Betr.: Vereinfachung des Lohnabzugs vom 24. 4. 1942. In der am 30. 6. veröffentlichten Bekanntmachung muß es in der 20. Zeile richtig heißen: „Die ein monatliche Gehalt zwischen RM 300.- und RM 600.- beziehen.“ Ortskrankenkasse Mannheim.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Almenhof: Die Marken können auf b. Schwöbel abgeholt werden. - Neckarstadt-Ost: 2. 7., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bode für alle Mitglieder. - Horst-Wessel-Platz: 2. 7., zwischen 14 und 18 Uhr Markenausgabe, Mollstr. 45a. - Achtung, Abteilungsterminen für Grenz- und Auslanderschulung, Mollstr. 45a. ...

Geschäftl. Empfehlungen
Seit 40 Jahren sind meine Steinholzfußböden im Industrie- und Wohnungsbau bekannt und allgemein geschätzt. Der Leiter meiner hiesigen Zweigniederlassung, Herr Willy Bopp, Damstr. 20, feiert bei guter Gesundheit heute, am 1. Juli, seinen 75. Geburtstag. Herr Bopp hat sich in dieser 40jährigen Tätigkeit einen großen Kundenkreis erworben u. war unermüdetlich mit großem Erfolg für meine Firma tätig. Er übernimmt auch heute noch Aufträge, wobei natürlich die Belange der Rüstungsindustrie den Vorrang haben. ...

Bekanntmachung über die Unfallversicherung von Hausgehilfen
Allen Haushaltungen, die einen oder mehrere Hausgehilfen beschäftigen, ist die Unfallversicherung für diese Personen anzuordnen. Die Unfallversicherungspflicht ist durch den Reichsversicherungsamt Baden geregelt. ...

Versteigerungen
Versteigerung Roy am 7. Juli 1942 in Mannheim, P. 7, 6. 2. Schlafzimmer, Speisezimmer, verschied. Biedermeier-Möbel und viele andere Einzelmöbel. ...

Verschiedenes
Mädchen zw. 16 u. 20 J. könn. Kochen u. Hauswirtschaft erlern. Geboten wird: Freie Wohng., Verpfleg. u. Taschengeld. Ausk. erteilt die Oberin des Städt. Krankenhauses Ludwigshafen. ...

Auskunfteien
Detektiv Meng. Monnh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70.
Detektiv-Auskunftei Reggio Mhm., P 7, 33, Ruf 266 29 538 61. Diskrete Ermittlung aller Art. Verbind. allerorts.
Kraftfahrzeuge
Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Mannheim: A. Blauth, Schwetzinger Straße Nr. 156 - Summel-Nr. 243 00. ...

Geschäftl. Empfehlungen
Seit 40 Jahren sind meine Steinholzfußböden im Industrie- und Wohnungsbau bekannt und allgemein geschätzt. Der Leiter meiner hiesigen Zweigniederlassung, Herr Willy Bopp, Damstr. 20, feiert bei guter Gesundheit heute, am 1. Juli, seinen 75. Geburtstag. Herr Bopp hat sich in dieser 40jährigen Tätigkeit einen großen Kundenkreis erworben u. war unermüdetlich mit großem Erfolg für meine Firma tätig. ...

Bekanntmachung über die Unfallversicherung von Hausgehilfen
Allen Haushaltungen, die einen oder mehrere Hausgehilfen beschäftigen, ist die Unfallversicherung für diese Personen anzuordnen. Die Unfallversicherungspflicht ist durch den Reichsversicherungsamt Baden geregelt. ...

Versteigerungen
Versteigerung Roy am 7. Juli 1942 in Mannheim, P. 7, 6. 2. Schlafzimmer, Speisezimmer, verschied. Biedermeier-Möbel und viele andere Einzelmöbel. ...

Verschiedenes
Mädchen zw. 16 u. 20 J. könn. Kochen u. Hauswirtschaft erlern. Geboten wird: Freie Wohng., Verpfleg. u. Taschengeld. Ausk. erteilt die Oberin des Städt. Krankenhauses Ludwigshafen. ...

Auskunfteien
Detektiv Meng. Monnh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70.
Detektiv-Auskunftei Reggio Mhm., P 7, 33, Ruf 266 29 538 61. Diskrete Ermittlung aller Art. Verbind. allerorts.
Kraftfahrzeuge
Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Mannheim: A. Blauth, Schwetzinger Straße Nr. 156 - Summel-Nr. 243 00. ...

Filmtheater
Alhambra. - Der große Heiterkeitserfolg! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Der verkaufte Großvater“. Nach dem vielbelächelten Theaterstück mit Josef Eichheim, Oscar Sims, Winnie Markus, Elise Aulinger, Carl Wery, Erna Fentsch u. a. Joe Stöckel, der erfolgreiche Spielleiter von „Das sündige Dorf“ und „Der scheinheilige Florian“ hat hier wieder einen Film geschaffen, der voller Humor und Übermut ist. Die Wochenschau. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast. Täglich 2.25, 5.00, 7.45 Uhr. Ein großer und ungemein fesselnder Film! Heinrich George und Ilse Werner in „Hochzeit auf Bärenhof“. Ein Carl-Frolich-Film der Ufa mit Paul Wegener, Ernst von Klipstein. Spielleitung: Carl Frolich. - Musik: Theo Mackeben. Neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2 Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: Heinrich George: „Schicksal“. Ein Wien-Film der Ufa mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. - Ein künstlerisches Filmwerk, wunderbar, menschlich packend v. Geza v. Bolvary. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 3.35, 5.40 und 7.45 Uhr.

Gloria-Palast. Seckenheimerstr. 13. Letzte Spieltage! - Ein ergreifender Film mit Heinrich George in dem Wien-Film „Schicksal“ mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. Wochenschau: Die Eroberung von Tobruk. Beginn: 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugdl. nicht zugelassen.

Palast-Tageskino. J 1, 6 (Breite Straße), Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. Morgen letzter Tag! Heinz George in „Schicksal“. Ein wunderbares, menschlich packendes Werk mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. - Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller. Ruf 527 72 Heute bis einschl. Donnerstag: „Frau am Abgrund“. Ein Difu-Film. - Neueste Deutsche Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen! Beg.: 3.43, 5.45, 7.30.

Zentral. Waldhof. Dienstag, 30. 6. bis Donnerstag, 2. 7. 42: „Brand im Ozean“. Ein Sensations- und Abenteuerfilm - Goldrausch u. Eifersucht - mit Hans Söhnker, Winnie Markus, René Deltgen, Ursula Deinert u. a. - Jugend ab 14 Jahr. hat Zutritt Neueste Wochenschau.

Theater
Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 1. Juli 1942, Vorstellung Nr. 290. Miete M Nr. 27. - I. Sonderniete M Nr. 14. „Carmen“, Oper in vier Akten von Georges Bizet. Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr.

Unterhaltung
Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr; Das große Programm mit 3x Knorzebach, Schreck in der Abendstunde, Bruchmaier geg. Knorzebach. Neu kommt dazu: Kleines Kapitel Höflichkeit. In uns. Varieté-Programm: Alba Orievie, der berühmte spanische Spaßmacher, außerdem sechs weitere Attraktionen.
Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das Nicolaas-Kocken-Duo unterhält im Tanzraum u. Eremitage-Bar. Im Grazing spielt das Schrammeltrio Fred Völker. Freitags Betriebsruhe. Das Varieté ist bis 31. Aug. geschlossen. Beginn der neuen Spielzeit: 1. Septbr. 1942.
Rosengarten (Musensaal). Die Großveranstaltung des Sommers 1942 - Mannheim, Freitag, den 3. Juli bis einschl. Sonntag, den 5. Juli, täglich 19.30 (Sa. u. So. auch nachm. 16.00 Uhr). 60 Mitwirkende. Sie hören Deutschlands kostbarste Stimme, Valentin Haller, 1. Tenor d. Deutsch. Opernhaus Berlin (singt aus Zigeunerbaron, Bohème, Zarewitsch). Weitere Gastverpflichtungen: Filmschauspieler Herr. Speilmann (Lieder der Waterkant), Henry Lorenzen, der erfolgreichste Komiker der Berliner Scala, die deutschen Meisterlänger Liselotte Köster und Jockel Stahl (Deutsches Opernhaus Berlin), außerdem 23 Alberti-Musiksterne (Telefunken), Meister Répp, Quartett Grip, 7 Maravillas, die Münchner Nachtigall, Alberti-Wien-Ballett, Hanns Esser und seine Rythmiker usw. Karten 1.30 u. 5.20 RM. Im Vorverkauf bei Musikhaus Heckel, Musikhaus Kretschmann u. bei den KdF-Stellen Plankenhof und Waldhofstraße sowie an der Kasse Rosengarten, geöffnet ab 3. 7., 17 Uhr.

Café Wien
P. 7, 23 - Planken
Das Haus der guten Kapellen
Die Konditorei der Dame
Filippo Mascaro
mit seinen 10 italienischen Solisten erfruchte in Italien, Nordafrika, Ägypten, Japan und Frankreich seine Zuhörerschaft
Im Monat Juli 1942 hören Sie nachmittags und abends diese Künstlerchar im Café Wien

PALMGARTEN
Zwischen F 3 und F 4
Täglich: Beginn 19.45 Uhr
Ende 22 Uhr - Sonntag ab 16 Uhr
Vom 1. bis 15. Juli 1942
Prolongiert! Prolongiert!
3x Knorzebach
Schreck in der Abendstunde
Bruchmaier geg. Knorzebach
Neu kommt dazu:
„Kleines Kapitel Höflichkeit!“
In unserem Varieté-Programm:
Alba Orievie, der berühmte spanische Spaßmacher. - Außerdem sechs weitere Attraktionen
Mittwochs: die beliebte Nachmittags-Vorstellung

10 Jahre
Palast-Kaffee
Rheingold
Mannheim
Zum Sonder-Gastspiel von
Prof. Renato Rappaini
mit seinen 15 Solisten
veränderte Konzertzeiten:
täglich (außer montags)
nachmittags von 15.30-18.30 Uhr
abends von 20.00-23.00 Uhr
Eintrittspreise: Dienstag bis Freitag
abends sowie Samstagabend. - 50;
Samstagabend sowie Sonntagnachmittag u. abends 1.-RM. / Dienstag
bis Freitag nachmittags freier Eintritt

Hindenburgpark
Donnerstag, den 2. Juli 1942
abends 20 Uhr, im ehem. Sterncafé
Park-Serenade
das Stamitz-Quartett
Vortragsfolge:
Joseph Haydn: Streichquartett G-Dur,
op. 54, 1; Joh. Halvorsen: Sarabande
mit Variationen für Violine u. Viola;
Giuseppe Verdi: Streichquartett e-moll
Eintrittskarten für das Konzert zu
RM 1.- an d. Abendkasse des Parks.

100 Jahre
Derblin
TAPETEN
Seit 1942 Gegenüb. Kaufhaus C 1, 2

Zuschneideschau
In der Harmonie-Gen.
D 2, 4 (Planken) geht weiter.
Zuschneiden kinderleicht!
Täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag auch
11.00 Uhr. Samstag geschlossen

Verlag
Mannh
Fern-r
Erschei
wöchen
Anzeige
gültig.
Erfüllu
Donne
Se
Am A
1942 ste
tzigster
Feststell
macht a
lichen u
deutsche
griff d
was das
für den
samte m
ser Zeit
sen ist.
machtsb
gennene
mittlerin
daß im
angreifen
Forts M
durch die
in das I
und die
Z
Wie d
mittell
Kampff
knotenp
Don un
kung an
stränge
Bombent
der Nach
Süden
Bahnzie
Explosion
General
Erinner
Au
Der Fu
Krim-Arr
zum Gen
gedes T
„An de
mee, Gen
barer W
dienst
Kämpfe
nchtigung
zwingung
tigen Fest
den, bef
schall.
Mit Ihre
tung eine
alle Krim
deutschen
der unter
250 elsä
Am kor
Straßbu
tungen
der Karl-R
Leiter d
statt. Um
tionaler
gebung
in Apells
d Gauleiter
schen Ort